

---

**Persistenter Identifier:** 985702281\_0012  
**Titel:** Vom Büchertisch - 1903  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Signatur:** 02 A 0177 ; RF 694, 695  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/985702281\\_0012/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/985702281_0012/1/)

# VOM BÜCHERTISCH.

Monatsbeilage zu den Deutschen Blättern für erziehenden Unterricht.

Herausgegeben von

FRIEDRICH MANN.

Juni, 1903.

Nr. 6.

Inhalt: Zur Literatur des Religionsunterrichts. Baumgarten, O. D., Neue Bahnen. — Zur Literatur des erdkundlichen Unterrichts. Steckel, Das Vaterland. Grundscheid, Vaterländische Handels- und Verkehrsgeographie. Rusch, Lehrbuch der Geographie. Doiwa, Johann, Präparationen. Oertel, Amerika. Trunk, Hans, Die Anschaulichkeit des geographischen Unterrichts. Wulle, Erdkunde. Hupfer, Methodik des geographischen Unterrichts. — Zeitschriften. — Neu erschienene Bücher.

## Zur Literatur des Religionsunterrichts.

**Baumgarten, O. D.**, Professor der Theologie an der Universität Kiel, Neue Bahnen. Der Unterricht in der christlichen Religion im Geist der modernen Theologie. Tübingen und Leipzig, Mohr, 1903.

Wieder eine Schrift zur Reform des Religionsunterrichts. Die Bewegung ist in erfreulicher Weise im Wachsen. Zu den pädagogischen Stimmen, die seit dreißig Jahren die Reform dringend befürworteten und eifrig dafür kämpften, treten nunmehr die theologischen hinzu, die bis dahin im Banne einer unglaublich rückständig gebliebenen Universitäts-Katechetik standen mit ihren praktischen Einzelübungen, die bei dem Kenner nur ein Lächeln hervorrufen können.

Dafs Prof. Baumgarten-Kiel denen sich anschliesst, die »neue Bahnen« suchen, kann nur hoch willkommen geheifsen werden. Seine Schrift haben wir freudig begrüfst, aber — wir gestehen es von vornherein — mit teilweiser Enttäuschung aus der Hand gelegt.

Das Buch ist für den Verfasser höchst charakteristisch. In seiner Brust wohnen zwei Seelen: eine moderne und eine mittelalterliche. Nach seiner impulsiven Art dominiert bald die eine, bald die andere. In der vorliegenden Schrift sind die Rollen so verteilt, dafs im ersten, kritischen Teil die moderne, im zweiten, positiven die mittelalterliche Seele herrscht. Zwischen beiden ist kein Zusammenhang. Das ist der Grundfehler des Buches. Es dürfte sich nicht nennen: Neue Bahnen; denn es sind alte Geleise, die der Verfasser befährt, auf altem, brüchig gewordenem Unterbau. Hier ist der freiblickende Verfasser, dem ich mich in herzlicher Zuneigung verbunden fühle, in einer merkwürdigen Selbsttäuschung befangen. Er glaubt »neue Bahnen« zu gehen und steckt doch tief drin in all dem, was er in seinem ersten kritischen Teil bekämpft.

Das ist der Eindruck, den ich von dem Buch empfangen habe. Wenn Prof. Baumgarten die Konsequenzen des schief gezogenen hätte aus den kritischen Ergebnissen des ersten Teiles, so würden die »neuen Bahnen« in der Tat einen neuen Weg bedeuten. So aber hat er nur an einzelnen besonders schadhafte Stellen ein wenig frischen Kies aufgeschüttet, ohne sich an den Gesamtbau heranzuwagen.

Für einen Theologen mag dies ja besonders schwierig sein. Mit jedem überlieferten Wort verbindet sich ihm eine Fülle traditioneller Begriffe, mit denen seine Nervenbahnen in langer Arbeit ausgeschliffen und seine Ganglienzellen gefüllt sind. Von dieser Fracht kann er sich schwerer befreien, als ein anderer. Sie bedeutet ihm das Schwergewicht seines inneren Lebens. Hierin fühlt er sich einig mit seinen Berufsgenossen, die insofern auch einen Druck auf ihn ausüben. »Was werden sie zu meinem Vorgehen sagen«, das ist die stille Frage, die sich an die Füfse des reformierenden Geistlichen unwillkürlich heftet und wie ein Schatten ihm folgt. Wir Deutsche scheinen besonders abhängig von solchen Rücksichten zu sein, wie ja auch unsere Bürokratie vielfach zeigen kann.

Prof. Baumgarten-Kiel steht dem Hergebrachten zwar weit freier gegenüber, als viele seiner Kollegen. Das bildet das Anziehende seines Wesens und seiner Schrift. Aber doch

konnte er sich nicht völlig frei machen. Zu seiner theoretischen Einsicht pafst die praktische Ausführung wie die Faust auf das Auge. Das sei in Kürze nachgewiesen.

Vortrefflich, sagte ich, ist der erste kritische Teil. Was in § 4: Die Anklagen der Pädagogik, zusammenfassend dargestellt wird, ist so überzeugend, dafs wir es beinahe Wort für Wort unterschreiben möchten. (Dafs auf Seite 13 oben bei den »Konzentrationstabellen« ein arges Mißverständnis vorliegt, ist dem Kenner der Sache offenbar.)

Ebenso stimmen wir dem § 5 »Die Anklagen des Wahrheitssinnes« vollständig bei.

Auf Seite 26 beginnt der positive Teil der Schrift. Mit Recht bahnt sich der Verfasser hier damit den Weg, dafs er zunächst den notwendigen Inhalt des Unterrichts festzulegen sucht. Was soll unsere christliche Jugend an religiösem Glaubensgehalt erhalten, dies ist die erste Frage. Eine weitere schliesst sich daran: Wie soll sie ihn erhalten.

Prof. Baumgarten beschreibt daher zunächst in § 6 das Wesen des Christentums. Sehr ansprechend ist dabei das Prinzip, von dem er ausgeht: »Es ist deutsche Unart, zweierlei Gedankengänge, verschieden orientierte Grundsätze, doch unter einem Obergedanken zusammenfassen zu wollen« (S. 29). Deshalb stellt der Verfasser die Grundzüge einzeln dar, die nach ihm das Wesen des Christentums ausmachen: Sünde und Gnade, Schicksal und Vorsehung, Selbstleben und Leben im andern. Auch diesen Partien bin ich willigen Herzens gefolgt, namentlich dem, was unter 6 (S. 35 ff.) geschrieben steht: Stellung zur Christologie. Und weiterhin: die Stellung des Christentums zum Staat, zu Kultur und Bildung, zum Fortschritt in Sitte und Kunst — alles trifft auf volles Verständnis bis zu der Herbartischen Formel am Schluß des II. Teiles hin: »Der Unterricht hat Weitherzigkeit mit Festigkeit zu verbinden, mit andern Worten Vielseitigkeit des Kulturinteresses mit Charakterstärke religiöser Sittlichkeit.«

Aber mit dem III. Teil, in dem die »neuen Bahnen« sich offenbaren sollen, beginnt unsere Verständnislosigkeit. Zwar aus dem § 8, der den »Mutterunterricht« behandelt, können wir noch wertvolle Anregungen empfangen, aber mit dem § 9 »Der Schulunterricht« (S. 60—80) stellt sich der schärfste Widerspruch ein.

Der Verfasser sagt selbst S. 63 in Bezug auf die Unterstufe: »So bleibt es wesentlich bei der schon herrschenden Methode, aus dem Zusammenhang gelöste einzelne biblische Geschichten zu bieten.« Wo bleiben da die »neuen Bahnen«?

Vielleicht finden wir sie in den Vorschlägen für die Mittelstufe? Wir haben sie vergeblich gesucht. Auch hier alte, allbekannte Geleise. Und auf der Oberstufe? Desgleichen.

Warum aber hat dann Prof. Baumgarten sein Buch geschrieben? Um zu zeigen, dafs wir aus den alten Bahnen trotz besserer Einsicht nicht herauskommen können? Beinahe scheint es so. Am deutlichsten tritt der Widerspruch bei der Auffassung des Lutherschen Katechismus hervor. Es wird eine sehr scharfe Kritik an dem Buche geübt (S. 69 ff.), ja es wird als Schulbuch rundweg verurteilt unter Hervorhebung des Zweifels, ob die Kirche, die Gemeinde überhaupt formulierte Bekenntnisse brauche und die Orientierung am neuen Testament nicht genüge. Und der Schluß? »Übrigens ist das altehrwürdige Symbol um seines Alters und um der